

Zeitgenossen« hin (S. 74). Wenn Schüller allerdings feststellt, ihm habe der »Scharfblick für die Schwächen der anderen« gefehlt (S. 191), wird man ihm Recht geben und hinzufügen müssen: nicht nur für die Schwächen. Denn etliche Porträts bleiben doch arg an der Oberfläche wie z. B. das des Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir Eric Drummond: »machte ein dummes Gesicht, war aber schlau und hat das Sekretariat gut organisiert« (S. 163). Auch »interessante Details und Aspekte«, die der Herausgeber verspricht (S. 74), sind nur eingeschränkt verwendungsfähig. Denn Schüllers Notizen z. B. zum deutsch-österreichischen Zollunionsprojekt von 1930/31 beruhen entweder auf falschen Erinnerungen (S. 200) oder bieten nichts Neues (S. 160).

»Der Wert der hier vorliegenden Quellen ergibt sich aus der hervorragenden Bedeutung, die Schüller für die österreichische Handelspolitik hatte.« Die Edition soll vor allem einem Fachpublikum dienlich sein (S. 74). Dabei warnt bereits die Herausgeberin der Reihe vor der »Fülle der Einzelheiten und der Undurchschaubarkeit der internationalen Verflechtungen« (S. 7). Daß die vorliegende Quellensammlung samt ihrer Einführung nicht flüssig zu lesen ist, kann man somit dem Herausgeber nicht direkt zum Vorwurf machen. Schade ist es trotzdem. So bietet sich dem Leser ein Steinbruch für Fragen zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte. Ein exzellentes Personenregister (S. 284–316) hilft, sich zwischen den Brocken zurechtzufinden.

Andreas Rödder, Bonn

Arne Andersen/Gerd Spelsberg (Hrsg.), Das blaue Wunder. Zur Geschichte der synthetischen Farben, Kölner Volksblatt-Verlag, Köln 1990, 256 S., brosch., 48 DM.

Am Anfang der »Erfolgsgeschichte« der chemischen Industrie stand die Synthese von organischen Farbstoffen aus Teer im 19. Jahrhundert. Geschichte und Auswirkungen dieser Innovation, die die Welt verändern und die Grundlagen für eine einzigartige ökonomische und politische Machtstellung eines Industriezweiges legen sollte, werden in dem vorliegenden Band sehr anschaulich dargestellt.

Die Beiträge von Spelsberg, Reckel sowie Henseling und Salinger geben dabei in erster Linie einen Überblick über die Geschichte der Farbherstellung von den natürlichen Farben bis zu den synthetischen Farbstoffen; Arnold, Anderson und die als Quellenabdruck eingefügte Einleitung zum Bericht der Untersuchungsgruppe über die I.G. Farbenindustrie AG an den stellvertretenden US-Militärgouverneur in Deutschland widmen sich dagegen vor allem den Auswirkungen der Entfaltung der chemischen Industrie: Wasserverschmutzung, berufsbedingte Erkrankungen und Mittäterschaft bei den Verbrechen des NS-Regimes. Die Beiträge von Fuchsloch und Schramm haben am Beispiel der synthetischen Farbherstellung vor allem generelle Aspekte der »Chemiepolitik« zum Gegenstand, deren Grundkonstellation bis in die Gegenwart gleichgeblieben ist, wie der betriebswirtschaftliche Primat kostengünstiger Lösungen, die Übertragung gesundheitlicher und ökologischer Risiken auf die Gesellschaft sowie vor allem der Aufbau und die Verästelung von Produktionsbäumen, die zu einer gewaltigen Expansion der Produktpaletten und zu einer »Chemisierung des Alltags« geführt haben.

Die Verfasser, Historiker, Chemiker, eine Biologin und ein wissenschaftlicher Mitarbeiter der GRÜNEN, verstehen ihr von hoher Sachkenntnis gekennzeichnetes Buch zugleich als Appell zu einer Rückbesinnung und einer Hinterfragung scheinbarer Sachzwänge. Überzeugend wird anhand von Beispielen belegt, daß der Schutz von Arbeitern und Verbrauchern dem Gewinninteresse stets nachgeordnet wurde: Selbst wenn etwa die Gesundheitsgefahren, die von bestimmten Lebensmittelfarben ausgehen, bekannt waren, dauerte es oft Jahrzehnte, bis diese aus dem Verkehr gezogen wurden. Trotz der Erfüllung wissen-

schaftlicher Ansprüche ist dies ein gut lesbares Buch, dem eine möglichst weite Verbreitung zu wünschen ist.

Michael Wettengel, Koblenz

Philippe Levillain/Rainer Riemenschneider, *La guerre de 1870/71 et ses conséquences. Actes du XX^e colloque historique franco-allemand organisé à Paris par l'Institut Historique Allemand en coopération avec le Centre de Recherches Adolphe Thiers, du 10 au 12 octobre 1984 et du 14 au 15 octobre 1985*, Bouvier Verlag, Bonn 1990, XVII + 603 S., Ln., 188 DM.

Lange Zeit »une guerre oubliée« (Stéphane Audoin-Rouzeau, S. X), scheint der deutsch-französische Krieg von 1870/71 seit wenigen Jahren wieder stärker ins Blickfeld der internationalen Historikerzunft zu geraten. Eine gewisse Initialzündung bewirkten dabei zwei Kolloquien, die das »Centre de Recherches Adolphe Thiers« und das »Deutsches Historische Institut Paris« in den Jahren 1984 und 1985 veranstalteten. Mit dem nunmehr erschienenen Tagungsband liegt nicht nur ein gelungenes joint venture der deutschen und französischen Geschichtswissenschaft, sondern nach den jüngst publizierten großen Studien von Stéphane Audoin-Rouzeau, Eberhard Kolb und François Roth ein weiteres, ebenso umfassendes wie bedeutendes Werk zu diesem »sujet grave et passionnant« europäischer Geschichte vor (Karl Ferdinand Werner, S. 2). Hatten Audoin-Rouzeau, Kolb und Roth vor allem nachgewiesen, wie komplex und modern dieser Waffengang war, so unterstreicht der vom Deutschen Historischen Institut unter der Federführung von Philippe Levillain und Rainer Riemenschneider herausgegebene Sammelband jetzt eindrucksvoll die Jahrzehnte nachwirkenden Folgen des Krieges.

Freilich konzentrieren sich die mehr als dreißig von einer Riege namhafter internationaler Historiker verfaßten Beiträge nicht nur auf diese Konsequenzen. Vielmehr untersuchen sie in insgesamt acht Blöcken ein weitgefächertes Themenspektrum, das von »La France et les Allemands devant le problème de la guerre et de l'équilibre européen« über »La préparation du conflit et l'entrée en guerre«, »Les Français et les Allemands devant la victoire et la défaite«, »La France – occupation et libération«, »Les conséquences de la guerre dans la politique européenne«, »Les mesures financières et l'évolution économiques dans les deux pays à l'issue du conflit«, »La réorganisation de l'armée et de la défense du territoire en France et en Allemagne« bis zu »La répercussion de la guerre sur les convictions politiques, dans le discours parlementaire et scolaire et son expression dans l'art officiel« reicht.

Als besonders instruktiv erweist sich dabei die ständig unternommene Gegenüberstellung zwischen der Situation in Deutschland und in Frankreich, mit deren Hilfe soziale und kulturelle Phänomene wie etwa Mentalitäten, Perzeptionen oder Entwicklungen der öffentlichen Meinung in einem bisher nicht gekannten Ausmaß transparent gemacht werden konnten. Anschaulich lassen die Artikel, aber auch die Diskussionsbeiträge der Tagungsteilnehmer erkennen, daß der Krieg zwischen den beiden Nachbarn eben nicht nur die Landkarte Europas und damit das internationale System revolutionierte, sondern Sieg und Niederlage mittel- und langfristige Rückwirkungen auch für Wirtschaft, Kultur, Militärwesen und Erziehungspolitik zeitigten. So erscheint ein Bild vielfältig belasteter bilateraler Beziehungen, die in den folgenden Jahrzehnten kaum Handlungsspielräume zur Bereinigung der zwischenstaatlichen Probleme Deutschlands und Frankreichs erlaubten.

Ulrich Lappenküper, Bonn